vermengung der lesarten beider handschriften, die schwankende unsicherheit in sichern dingen, dieses alles mit einiger vollständigkeit darzulegen fehlt mir die geduld.

HAUPT.

SPICILEGIEN ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK AUS DER KELTISCHEN.

1

Unser deutsches hilfszeitwort *sein* entlehnt seine formen bekanntlich von vier verschiedenen wortstämmen. das gothische hat nur drei derselben, denn die ahd. formen präs. 1 sg. *bim,* 2 sg. *bist,* 1 pl. *birumês,* 2 pl. *birut* haben im gothischen nichts analoges. ebenso kennt das altnordische nur die drei stämme des gothischen. dagegen stimmen mit dem althochdeutschen nicht blofs das mittelhochdeutsche und neuhochdeutsche, sondern auch das altsächsische angelsächsische altfriesische mittelniederdeutsche neuniederdeutsche. mit einem worte, in den östlichsten sitzen, östlich der Weichsel und des Sundes, ist der eine stamm von welchem formen für unser hilfszeitwort entlehnt werden nicht zu finden; er ist auf das eigentliche Deutschland und auf das von da aus bevölkerte angelsächsische land beschränkt und scheint demnach erst neuerdings, nachdem die deutschen stämme westlich der Weichsel in ursprünglich keltische lande vorgedrungen waren, in die deutsche sprache gekommen zu sein, erst in folge stärkerer, längerer mischung.

Diese vermutung wird zur gewissheit erhoben, wenn wir in betrachtung ziehen dafs diese formen in einem der alten dialekte auch von der seite der bedeutung in auffallendster anomalie dastehen. im angelsächsischen nämlich wird das einfache lateinische präsens *sum es est* immer nur übersetzt durch *eom eart is,* dagegen die daneben stehende präsensform *beom bist bið* hat immer eine conditionale oder futurische nebenbedeutung, ich sollte wohl sein, ich werde wohl sein, ich werde sein, ich bin wohl. die anderen dialekte können diesen unterschied nicht mehr so scharf halten, weil sie die doppelten formen des gothischen *im* und

des deutschen *bim* nicht so vollständig neben einander zeigen wie das angelsächsische *eom* und *beom;* doch fühlt sich selbst in ihnen noch zuweilen die bedeutungsnuance der von *bim* abgeleiteten formen hindurch.

Merkwürdiger weise hat nun das gälische, das sein hilfszeitwort auch aus vier stämmen bildet, nicht nur die mit dem infinitiv *beith* zusammenhängenden formen in der art als die in ähnlicher weise vorherschenden wie das deutsche seine mit *wesan* zusammenhängenden formen, sondern gerade die conditionalen formen des gälischen *beith* fallen auch ganz mit jenem ags. *beom,* alts. *bium,* altfr. *bem,* ahd. *bim* zusammen; nämlich der irländisch-gälische conjunctivus praesentis lautet 1 *bidhin me,* contrahiert *bhim,* 2 *bhidir,* 3 *bhionn,* der gälische conj. futuri 1 *bhiom* 2 *bhionn tu,* 3 *bhionn se,* der gälische consuetudinalis sg. 1 *bim,* 2 *bidhir,* 3 *bi* oder *bios* und pl. 1 *bimaoid* oder *bidh sin* (spr. *bimöd, bishin*), 2 *bithidh* (spr. *bihi*), 3 *bidhid* (spr. *bijid*). ganz analog, nur in den formen dem deutschen etwas ferner liegend, verhält sich das wälsche hilfszeitwort *bod,* welches dem gälischen *beith* auch darin entspricht dafs besonders die formen welche etwas conditionelles andeuten sollen diesem infinitive entlehnt sind. als beispiel führen wir den conjunctivus praesentis und das erste futurum an, wobei wir bemerken dafs das auslautende *v* ein ursprüngliches *m* ist.

conj. praes.

sg. 1 *byddwyv* (spr. *böđuöw*). 2 *byddwyt* (spr. *böđuöt*).
3 *byddyw* (spr. *böđöu*).

pl. 1 *byddym* (spr. *böđöm*). 2 *byddych* (spr. *böđöch*).
3 *byddwynt* (spr. *böđuönt*).

futur. primum.

sg. 1 *byddav* (spr. *böđaw*). 2 *byddi* (sps. *böđi*). 3 *bydda* (spr. *böđa*).

pl. 1 *byddwn* (spr. *böđun*). 2 *byddwch* (spr. *böđuch*).
3 *byddant* (spr. *böđant*).

Es ist deutlich, unser *bim bist birumês birut* ist mit einigem eingreifen gewöhnlicher deutscher flexionsformen aus dem keltischen *bim biđhir bios* u. s. w. entstanden.

2

Ein im deutschen aller regel trotzendes und in seiner anomalie unerklärtes zeitwort ist *thun*. auch dies aber scheint ein fremdling und zwar ebenfalls keltischer abstammung zu sein. weder Gothen noch Nordländer besitzen das wort; nur damit zusammenhängende substantive, gothisch *dêds* und *dêdja*, altnordisch *dád*, haben sich eingeschlichen, wie denn substantiva immer leichter und eher in fremde sprachen aufnahme finden als verba. es kommt hinzu dafs sich die anomalien in den flexionen dieses wortes in den einzelnen dialekten nicht auf ein gemeinschaftliches älteres, zu grunde liegendes, zurückführen und wenigstens unter sich in einklang bringen lafsen, so dafs auch nach dieser seite das wort als ein fremdling erscheint, den jeder dialekt, indem er ihn (vielleicht aus verschiedenem keltischem dialekte) aufnahm, nach eigener, abweichender bequemlichkeit handhabte.

Das wort ist aber kein anderes als das gälische *deán* thun, machen, arbeiten, wovon einerseits *dan* oder *duan* das werk, die arbeit, die that, das gedicht (dieses wort findet sich auch im wälschen), *dana* oder *danach* arbeitsam, unternehmend, kühn, thatkräftig; andererseits *daith* kräftig, arbeitsam, schnell, gewandt, *duad* die arbeit, das machwerk, *duadmhar* arbeitsam, *duaidh* facinus (zunächst kampf, anstrengung, dann in schlechter bedeutung unthat, übel) abgeleitet sind. dafs das *n* des stammes vor den dentalen weicht ist eine den deutschen dialekten mit den keltischen in hohem grade gemeinsame erscheinung. dem gothischen *dêds*, altn. *dád* entspricht zumeist das gälische *duaidh*.

Am nächsten entsprechen offenbar den gälischen formen noch die des schwäbischen dialektes, wo (in den ehemaligen *agris decumatibus*) wohl auch eine dem gälischen zunächst kommende keltische mundart, nämlich, wie es scheint, die gallobelgische, gesprochen ward. die Schwaben conjugieren in einigen gegenden präs. ind. sg. 1 *ich thua*, 2 *du thuascht*, 3 *er thuat*, pl. 1 *mar deand*, 2 *ar deand*, 3 *sei deand*. conj. sg. 1 *ich thät*, 2 *du thätescht*, 3 *er thät*, pl. 1 *mar dhätat*, 2 *ar dhätat*, 3 *sei dhätat*. inf. *thua*. part. prät. *thaun*.

H. LEO.